

Ritter und Edle versammelt fanden. Der ganze Weg vom Palaste nach der Klosterkirche war mit grünen Binsen bestreut, die Mauern der Häuser waren mit Tapeten geschmückt; in der Klosterkirche sollte die Ceremonie vor sich gehen. Ein silberner Taufstein stand in der Mitte der Kirche unter einem carmoisinem Baldachin. Das Kind ward in den Saal gebracht und der ganze Zug setzte sich in Bewegung. Er ward von Bürgern eröffnet, die paarweise gingen und schloß sich mit Baronen, Bischöfen und Grafen. Dann kam Heinrich, Graf von Esser, mit dem goldenen Taufbecken. Ihm folgte der Marquis Heinrich von Dorset, der unglückliche Vater der berühmten Johanna Grey, mit dem Salze. Nach ihm erschien der Marquis Courtney von Greter mit der Wachskerze. Das Kind selbst wurde von Maria Howard getragen, eine schöne Tochter des Herzogs von Norfolk. Es war in einen Mantel von rothem Sammet gehüllt, der mit Hermelin gefüttert war und eine lange Schleppe hatte, die eine von den Taufzeuginnen, die Stiefgroßmutter von Anna Boley, trug. Ueber das Kind hielten vier Lords einen prächtigen Thronhimmel. Der Bischof von London verrichtete die Taufe. Cranmer sprach einen feierlichen Segen über die künftige Königin aus. Er war ein eben so gelehrter, als ausgezeichnete Prälat, dem man in der That Vorwürfe über eine zu sehr hofmännische Nachgiebigkeit gegen den Willen seines gebieterischen Monarchen, ja selbst, was noch schlimmer ist, über einige harte Beweise religiöser Verfolgung machen kann, der aber auch der Tugenden sehr viele und überhaupt einen so sanften und gütigen Charakter hatte, der endlich seine Irthümer und Schwachheiten durch die Flammen des Märtyrertodes versöhnte. Bei der Rückkehr aus der Kirche wurden die Pathengeschenke, bestehend in Schaalen und Bechern, die theils vergoldet, theils von gediegenen Golde waren, von vier Standespersonen vorausgetragen.

Elisabeths Geschichte beginnt, kann man sagen, in der That mit ihrer Geburt. Kaum hatte sie nämlich ihr zweites Jahr angetreten, als schon ihre Vermählung, dieses nie erreichte Traumbild, das noch ein halbes Jahrhundert lang so manche vergebliche Hoffnungen begründete und der Gegenstand so vieler fruchtlosen Unterhandlungen war, bereits als der Artikel eines Tractats zwischen England und Frankreich aufgenommen wurde.

Heinrich hatte nämlich eine Acte durchgesetzt, durch welche seine